Die Uhr.

Kriegsnovelle von **Georg Hirschfeld.**

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Wenige Tage, nachdem der Krieg begonnen, bei welchem Gott erhalten hat Valentin Gehner, die aber, anderthalb Wochen in seinem Hause, bei der bei [illegible] Gefangenen [illegible] Zeitung [illegible] lag.

Traurig sahen in diesen Tagen der Frau, daß sie zu Gottesdienstes bei Sitzung der Tage nahm zu lesen, so die einzige Wiederherstellung mit der [illegible] Gemüthes. Es hat [illegible] 1870/71 [illegible] Gefahr. Er hatte sich Monaten [illegible] zu lesen, so mit ihm lang gewesen, aber es fand sie nicht mehr. Wenn es den Gottesdienst so oft erzählte, um [illegible] noch einmal erzählt, um [illegible] zu ihrer Wirklichkeit zu gelangen, [illegible] der Umwelt. Seine Worte [illegible] mit Ehrfurcht vernommen, aber die Kinder [illegible] Kriegs [illegible] wieder schwang. Solche Erfahrung machte den alten Kriegs nicht besser, [illegible] es hatte Wirklichkeit gesagt, um zu erfassen, daß die Jugend der Vergangenheit wie einem Museum den Rücken kehrte und, was man den verwunderten Schülern noch lebendig war, schon längst in der Ferne lag.

Das war wie ein gefundes Kind am Abend, der Alte empfand es wohl, aber es machte ihn noch einsamer. Er durfte nur segnen, nicht ruhen. Gesegnet hatte er aus überfollem Herzen, so daß er sich wie leer gekehrt fühlte. Seine drei Söhne waren in den Krieg gezogen, der Vater seiner Enkel und zwei Jünglinge. Große Noth umlagerte das Häuschen vor der Stadt. Die junge, verlassene Schwiegertochter brauchte mit ihren Kindern die Hilfe des Greises, die Laufbahn der Söhne war jäh unterbrochen, jedes Gewerbe lag still, und das tägliche Brod drohte kein tägliches bleiben zu wollen.

In stolzer Armuth, die sich nur der Noth der anderen hingab, saß Valentin Gehner in seinem Gärtchen und blickte in das Blättergewirr des großen Ahornbaum, der sich über ihm wölbte. Er glaubte mitten im Raum zu schweben, denn wohin er auch griff, ihn stützen weder Vergangenheit noch Gegenwart. Vielleicht war auch die Zukunft schon verriegelt. Nicht Verzweiflung, sondern feurig schmerzender Drang zu Gott erfüllte des Alten Brust. Er wollte als redlicher Diener erfahren, wofür er denn eigentlich gedient, da die Vergangenheit mit einem dunklen Tuch bedeckt war und die Zukunft von stärkeren Händen davongetragen wurde. Gott suchte er in den Sonnenlichtern, die durch das Blättergewirr des Baumes drangen, seinen Gott, an den er unerschütterlich glaubte. Während er dergestalt seine ethische Noth mit himmlischer Gnade zu verknüpfen trachtete, näherte sich ihm durch die Dämmerung ein seltsamer Besuch.

Zögernd, auf einen Krückstock gestützt, kam über den knirschenden Kies ein Mann, der ungefähr in dem Alter Valentin Gehners war. Er zeigte aber durch seine Kleidung einen großen Unterschied des Wohlstandes, und sein Körper war in demselben Maße hinfällig, wie Gehners dem letzten Schicksalsangriff trotzte. Der Besuch blieb stehen und betrachtete erschöpft, mit trübem Nicken den Versunkenen. Da ihn die Füße auf dem Kies schmerzten, machte er sich schließlich durch ein lautes Räuspern bemerkbar. Jetzt sah Valentin Gehner auf und sah ihn an. Der Besuch mochte sich, als er plötzlich nur aber noch ein Kommer [illegible]

„Wenn Sie dort Platz, Herrn. Ich mache mich [illegible] zu Ihr [illegible] Ich [illegible] Ihr [illegible] Ihr [illegible] Ihr